Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858
1857

48 (27.11.1857) Vorläufer

Visual Library

Vorläufer.

Nro. 48. Dritte Beilage zum Schwarzwälder Boten vom 27. November 1857.

Was giebt's Neues?

Frankreich.

In Frankreich werden im nächsten Jahr statt der bisher üblichen 80,000 nur 40,000 Rekruten ausgehoben, da auch dort die Armee reducirt und der Staatskasse viel Geld erspart werden soll.

§§ Paris, den 19. Nov. (Corresp.) Wie ich heute vernahm, wird der kaiserliche Hof am nächsten Sonntag den 22. Nov. Compiegne verlassen und die Tuilerien beziehen. — Es hieß in mehreren Blättern, die Türkei, England und Oestreich habe eine Collectivnote an Rußland gerichtet, worin sich diese 3 Mächte darüber beschweren, daß Rußland die Bestimmungen des pariser Vertrags in Bezug auf die freie Schifffahrt im schwarzen Meere nicht beobachte. Diese Collectivnote ist nicht vorhanden, dagegen haben die Gesandten der genannten 3 Mächte auf übliche Weise Rußland wegen Zuwiderhandelns gegen jene Bestimmungen Vorstellungen gemacht. Rußland scheint blos einige Vorsichtsmaßregeln ergreifen zu wollen, damit nicht, besonders an der Küste Cirkassiens, zu seinem Nachtheile Kriegsmaterial eingeschmuggelt werde. Diese Beschwerden werden indessen gegenwärtig geprüft, und es ist zu vermuthen, daß sich jene 3 Mächte mit der Antwort Rußlands zufrieden geben werden. — Vor Kurzem wurde auf dem Bahnhofe zu Choisy-le-Roi eine Kiste, in der ein Leichnam eingepackt war, gefunden, und schon glaubte man, dieselbe sei von einer verbrecherischen Hand expedirt worden, während jedoch der Dr. Tardieu erklärte, der Leichnam sei nichts als eine ganz alte Mumie, was sich nunmehr als vollkommen richtig herausstellt. Es kam nemlich vorgestern ein Arzt von Choisy, Namens Mayre zu dem Polizeikommissär und theilte ihm einen Brief, den er von seinem Neffen Passot, Schiffskapitän des gegenwärtig im Hafen von Antwerpen liegenden „Paraïba," erhalten hatte, mit. Als Passot die Zeitungsberichte über den in Choisy-le-Roi gemachten Fund gelesen hatte, schrieb er seinem Oheim, der fragliche Leichnam müsse eine Mumie aus Peru seyn, wo sie in einer Salpetergrotte gefunden worden sei und welche er durch die Vermittlung eines Freundes an Herrn Mayre gesandt habe. Auf der Kiste, worin die Mumie lag, stand zwar die Adresse: „A. Monsieur Mayre à Choisy-le-Roi," allein der Name Mayre war so schlecht geschrieben, daß die Einen Matrut, die Andern Mayeux gelesen hatten, und da Niemand, der so hieß, in der Gemeinde zu finden war, so ließ man das Kolli in der Gepäckkammer stehen.

Straßburg, den 18. Nov. Zufolge der im Jahre 1856 bewerkstelligten fünfjährigen Zählung der Bevölkerung hat Straßburg den 11. Rang unter den 25 Städten Frankreichs, welche die höchste Einwohnerzahl enthalten. Es zählt 77,656 Seelen. Die zehn Städte, welche durch ihre Bevölkerungszahl Straßburg übertreffen, sind Paris, Lyon, Marseille, Bordeaux, Nantes, Rouen, Toulouse, St. Etienne, Toulon und Lille.

Ostindien.

Was den Engländern in Delhi selbst in die Hände fiel, soll unnachsichtlich niedergemacht worden seyn. Man will in den Reihen der Rebellen auch viele Europäer gefunden haben. Oberstlieutenant Burn ist zum Gouverneur von Delhi ernannt.

Die Berichte von Delhi machen den englischen Truppen wenig Ehre. Die meisten Einwohner hatten die Stadt verlassen; was noch zurückgeblieben, wurde schonungslos niedergemacht. In einzelnen Häusern hatten sich 40 bis 50 Personen, nicht Rebellen, sondern unbetheiligte Einwohner, die auf die von General Wilson empfohlene Schonung hofften, verborgen: es wurde kein Pardon gegeben. Auch bietet die ganze Stadt ein Bild gänzlicher Verlassenheit und Verwüstung. Viele Häuser, in denen ungeheure Reichthümer zurückgelassen wurden, sind Ruinen und die kostbarsten Möbel liegen auf den Straßen herum. In einzelnen Quartieren ist die Luft von den verfaulenden Menschen- und Thierleichen ganz verpestet, auch fängt die Cholera an stark um sich zu greifen. 226 Kanonen, eine ungeheure Masse Bomben, aber wenig Pulver, die Waffen, Elephanten, Pferde und Wagen des Königs sind den Engländern in die Hände gefallen. Am 21. Abends gab General Wilson im weißen Saal des Königspalastes ein Bankett, an dem er die Gesundheit der Königin Viktoria ausbrachte.

Die guten Nachrichten aus Indien hat der hinkende Bote eingeholt. Des tapfern Havelocks Sieg vor Lucknow war nicht vollständig. Dadurch ist seine Lage sehr bedenklich geworden: ringsum Feinde und Mangel an Proviant. Nach eben eintreffenden telegr. Depeschen sind die Aufständischen noch Meister in der Stadt; General Outram, der das Fort in der Stadt besezt hatte, ist eingeschlossen, er kann die Stadt weder nehmen, noch selber aus der Stadt heraus. Man sagt sogar, Nena Sahib belagere die Stadt und die Engländer im Fort mit 50,000 Mann.

Bombay, den 17. Okt. Die „BombayGaz." bringt einen interessanten Bericht von einem Augenzeugen der Erstürmung Delhi's, der jedoch nur bis zum Abend des 14. Sept. reicht, da der Augenzeuge selbst nach dem Sturmangriff verwundet wurde. Er schäzt den Effektivstand des Belagerungsheeres auf nicht mehr als 6500 Mann Infanterie, 1000 Mann Kavallerie, und 600 Mann Artillerie, die eingebornen Hilfstruppen mitgerechnet. In der That ein sehr kleines Häuflein für ein so halsbrechendes Unternehmen. Dem Geniekorps fehlte es nicht an Offizieren, aber an geübten Gemeinen, da nur etwa 120 reguläre Schanzgräber im Lager waren. Doch hatte man rasch einige Kompagnien Muzbee Sikhs ausgehoben und theilweise abgerichtet, und ein Haufen Coolies, den man ebenfalls gesammelt, arbeitete ganz vortrefflich. Was den Belagernden zu Gute kam, war die Blindheit der Rebellen, die bis zulezt sich über den eigentlichen Angriffspunkt täuschen ließen, und den Sturm von der Rechten anstatt von Norden her erwarteten. Diesem Irrthum dankten die Engländer den Vortheil, daß die Position bei Sutloo Castle fast ohne Schwertstreich in ihre Hand fiel. Sonst schildert der Augenzeuge die Gegenwehr der Rebellen als fürchterlich.

Rußland und Polen.

Die amerikanische Brigg „Silver Kays," welche, mit Ingenieuren und bedeutendem Material versehen, im Hafen von Sebastopol die Hebung der versenkten Schiffe ausführen sollte, ist, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, dorthin zurückgekehrt. Die versenkten Schiffe sollen dermaßen mit Erde und Schlamm bedeckt seyn, daß an die Hebung nicht mehr gedacht werden kann, indem die Beseitigung der damit verbundenen Schwierigkeiten sich als viel zu kostspielig herausstellt.

Griechenland.

Der sehr reichliche Ertrag der dießjährigen Ernte hat die griechische Regierung veranlaßt, die Getreideausfuhr vollkommen frei zu geben.

Dänemark.

Zwischen Schweden und Dänemark soll eine offensive und defensive Allianz im Werke seyn, — veranlaßt durch die Bedrohung der Unabhängigkeit und Integrität des dänischen Staates von Seite des deutschen Bundes!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Großherzogthum Hessen.

Mainz, den 19. Nov. Eine fürchterliche Katastrophe hat gestern unsre Stadt betroffen. Schrecken und Verwirrung, Zerstörungsgreuel aller Art, in diesen wenigen Worten ist das Bild gezeichnet von dem Zustande, in dem sich unsere Stadt befand, nachdem vor 4 Uhr des Nachmittags eine entsezliche Explosion und eine Erschütterung, dem stärksten Erdbeben zu vergleichen, sämmtliche Theile der Stadt mit Schrecken und Verwüstung erfüllten. Der dem Gauthor zunächst gelegene Pulverthurm flog nämlich um diese Zeit (die Veranlassung ist noch unbekannt) mit einem entsezlichen Knalle in die Luft und schleuderte seinen Inhalt, sowie Steine und Kugeln über die Stadt und Umgebung. So groß war die Gewalt, daß mächtige Quadersteine weit vor die Stadt hinausgeschleudert wurden. Die dem explodirten Pulverthurme zunächstgelegenen Straßen bieten ein herzzerreißendes Schauspiel der Zerstörung dar; der ganze alte Käštrich liegt in Trümmern, unter denselben noch ungezählte Leichen; diese Straße und die obere Gaugasse sind nur den Trümmerhaufen von Sebastopol zu vergleichen; kein noch so fürchterliches Bombardement hätte gräßlichere Verheerungen anrichten können. Unsere schöne Stephanskirche ist eine vollkommene Ruine, aus welcher der ebenfalls vielbeschädigte Thurm traurig hervorragt. In vielen entfernten Gebäuden der Stadt sind durch Steine und Kugeln große Schäden entstanden; so ist das Dach der protestantischen Kirche großentheils zertrümmert; die Fenster sämmtlicher Kirchen, darunter auch die schönen Glasmalereien des Doms sind von der ungeheuren Erschütterung vollständig zersplittert; ebenso fast sämmtliche Fenster der Stadt und der Umgebung bis über eine Stunde weit; die Thüren wurden aus den Angeln gerissen, Fachwände durchgeschlagen, die solidesten Thore zersprengt, die Möbel mit Macht umhergeschleudert. So sind namentlich die prächtigen neuen Gebäude des jüngsten Stadttheils „Neue Käštrich" schauderhaft zugerichtet. Verwundete und Todte zählt man bereits eine große Zahl. Die ganze Wahrheit, einmal ermittelt, wird ein schreckliches Gemälde enthüllen. So viel steht jezt schon fest, wenn man das Auge von den unglücklichen Menschenopfern weg, den Zerstörungen von Gebäulichkeiten zuwendet: der angerichtete Schaden ist ein ganz enormer und um so niederschlagender, als man sich fragen muß: Wer wird ihn ersezen? Eine nicht minder ernste Frage ist in Aller Munde: „Wer wird unsere arme Stadt vor ähnlichen Katastrophen schüzen?"

Mainz, den 19. Nov. Auch in Castel, Gonzenheim, Bretzenheim, Finten und andern umliegenden Ortschaften hat der Luftdruck in Folge der gestrigen Explosion die Fenster zernichtet. Steine von mehreren Centnern Gewicht wurden theils in die Stadt, theils ins Freie geschleudert. Sie schlugen hier und da in die Häuser, verwundeten oder tödteten die Bewohner. Heute wird man den Umfang des angerichteten Schadens einigermaßen übersehen können. Man schäzt ihn auf mindestens eine Million Gulden. Die Stephanskirche hat so bedeutend gelitten, daß man deren Abbruch für nothwendig hält. Auch die evangelische Kirche ist hart mitgenommen und im Dom sind die zum Theil sehr werthvollen gemalten Fenster eingedrückt. Die Quantität Pulver, welche sich entzündete, wird auf 2 bis 300 Centner angegeben; wahrscheinlich ist sie viel größer. Wie es heißt, waren etwa 20 Mann mit Anfertigung von Patronen und Geschossen im Laboratorium beschäftigt. Ein etwa 50 Fuß von dem Pulverthurm entferntes Gebäude, welches zeitweise als Lazareth diente, ist so zu sagen spurlos verschwunden. Glücklicherweise befand sich Niemand in demselben; einen Pack wollener Decken aber, die darin aufbewahrt wurden, fand man etwa 150 Schritte davon auf einem der inneren Wälle liegen. Die in der Nähe des Pulverthurms stationirten Wachposten wurden fast Alle weit hinweg über die Gräben geschleudert und selbst die Geschüzstücke rollten hinab. Im Augenblick der Explosion waren in den Festungsgräben einzelne Abtheilungen der Bundesbesazung zum Exerzieren versammelt, und haben diese denn auch namhafte Verluste zu beklagen. Es sollen nach allgemein geglaubten Angaben von den Oestreichern 2 todt und 95 schwer verwundet und von den Preußen 9 todt, 34 schwer und 40 leicht verwundet seyn. Von den Bürgern werden 18 als todt und 300 als schwer verwundet angegeben. In wie weit diese Zahlen Glauben verdienen, muß dahin gestellt bleiben, doch scheinen sie dem äussern Anscheine nach eher zu gering gegriffen.

Mainz, den 19. Nov. [Die Pulverexplosion.] Heute läßt sich die Größe des Unglücks, welches die Explosion des Pulverthurms über die hiesige Stadt gebracht, wenn auch lange nicht vollständig, doch besser überschauen, als gestern, im ersten Augenblicke des Schreckens und der Verwirrung. Leider ist das Unheil größer, als man Anfangs geglaubt hatte. Ein vollendetes Bild der Zerstörung bietet der Stadttheil, welcher in der Nähe des Gauthores liegt. Von hier über den alten Käštrich hinziehend sind die Dächer abgedeckt, die Sparren und Gebälke zerbrochen und verschoben, die Mauern vom Bewurfe entblößt, geborsten und oft siebartig durchlöchert, die Thüren und Fenster sowie ganze Bretterwände völlig verschwunden. Der Boden ist allenthalben mit Steinen, manche vom Gewichte mehrerer Centner, besäet und ein dichter Kalkstaub, welcher diese ganze Gegend bedeckt, giebt ihr das Ansehen einer leicht beschneiten Winterlandschaft. In der Gaugasse begegnet man auch schon Verwundeten: es sind meist Frauen und Mädchen mit verbundenen Köpfen und von Glasscherben zerschnittenen Gesichtern. In der Umgebung des Gauthores zeigen sich hier und da Blutspuren; an der Wand des zerstörten Wachhauses lehnt ein Brett von einem zerrissenen Schilderhaus, das über und über mit Blut besprizt ist. Am Sockel eines Hauses sieht man einen blutigen Eindruck, wie von einer Kugel, der wahrscheinlich von dem Kopfe eines dahingeschleuderten Menschen herrührt. Der weitere Gang in der Richtung der Unglücksstätte ist hier durch Militär abgesperrt. Auf dem alten Käštrich, wo hauptsächlich Arbeiterfamilien wohnen, sind viele Häuser völlig eingestürzt und haben die Bewohner unter den Trümmern begraben. Eine ganze Familie, Mann, Frau und drei Kinder, wurde auf solche Weise getödtet. Wie viele aus dem Civilstande überhaupt umgekommen sind, läßt sich jezt noch nicht einmal annähernd bestimmen. Man ist noch immer mit der Ausgrabung von Verschütteten beschäftigt und hat heute frühe neben einigen Todten auch eine Frau gerettet, welche durch gekreuzte Balken am Leben erhalten wurde. Auch Thiere werden theils todt, theils noch lebend aus dem Schutte hervorgezogen. Die Zahl der Verwundeten muß sehr groß seyn. — Der Soldat, welcher neben dem aufgeflogenen Pulverthurm Wache stand, wurde zwar von dem Luftdrucke zu Boden geschleudert, aber wunderbarerweise sonst gar nicht verlezt. Die Mannschaft im Wachhause, 14 Mann Preußen, wurde hingegen sämmtlich getödtet oder schwer verwundet. Auch einige Schildwachen in der Nähe des aufgeflogenen Thurmes wurden förmlich in Stücke zerrissen. Der Rumpf eines preußischen Soldaten lag diesen Nachmittag noch im Wallgraben. Unfern der Explosionsstätte exerzierten gerade preußische Rekruten, von denen nur wenige ganz unverlezt davonkamen. Bedeutend haben auch die vier Kompagnieen östreichischer Infanterie gelitten, welche in der benachbarten rothen Kaserne liegen. Herabfallende Steine und Balken, sowie einschlagende Bomben tödteten einige und verwundeten mehrere Soldaten. Eine Bombe, welche durch das Fenster eindrang, riß einen Soldaten mitten durch, schlug einem andern den Arm ab und verlezte noch einen dritten. Die Lazarethe sind mit Schwerverwundeten überfüllt, von denen manche gräßlich verstümmelt seyn sollen. Glücklicherweise hat man vor 14 Tagen auf Antrag der Bundesmilitärkommission mehr als 1000 Centner Pulver aus dem aufgeflogenen Gebäude in ein anderes, entfern-

teres Magazin gebracht, sonst wäre die halbe Stadt in einen Schutthaufen verwandelt worden. Das explodirte Pulverquantum, welches so große Verheerungen angerichtet hat, betrug nicht völlig 200 Centner. (Pfälz. Ztg.)

Mainz, den 20. Nov. Die neuen Spaziergänge vor der Stadt sind mit Steinen von den zertrümmerten Mauern wie besäet; darunter werden zwei Colosse angestaunt, deren einer 4 Fuß ins Gevierte, mindestens an 40 Centner, ein anderer von 4 Fuß Länge, ebenso viel Breite und 18 Zoll Höhe sicher über 10 Ctr. wiegt. Eine große Menge solcher Steine drang zerstörend in Gebäude aller Gegenden der Stadt ein und richtete fürchterliche Verheerungen an Tödtungen und Verwundungen an. Ein mächtiger Granit von 25 Ctr. Schwere drang durch das Dach eines der Krutzerschen Häuser auf dem Ballplaze, schlug durch die Böden der obern Etagen durch und blieb auf dem Boden des 1. Stockes liegen. Der in die Luft geflogene Pulverthurm enthielt zweihundert Centner Pulver, ungefähr siebenhundert gefüllte Granaten und etwa zweihundert vierzig Zündkugeln. Der leztere Umstand muß mit Entsezen erfüllen, wenn man bedenkt, daß, wenn diese fürchterlichen Geschosse nicht glücklicherweise auf dem Boden des Pulverthurms gelegen und in sich verbrannt wären, vielmehr mit in die Luft und über unsere Stadt geflogen wären, diese plözlich an fünfzig Stellen in Brand hätte stecken können. Kaum 50 Schritte von dem explodirten Thurme befindet sich ein unterirdisches Gewölbe, welches 600 gefüllte Bomben enthielt, deren Explosion aber, obwohl die Thür eingeschlagen war, durch sofortige Verrammelung desselben vorgebeugt wurde. Ueber die Ursache der Explosion gehen in der Stadt allerlei Gerüchte. Eines der am Meisten geglaubten hält das Unglück für ein Werk teuflischer Bosheit. Man sagt, der Aufseher des Thurmes habe sich Unterschleife von Pulver, das er an Private verkauft, zu Schulden kommen lassen, und um der Entdeckung zu entgehen, welche durch die Räumung des Magazins unvermeidlich gewesen, habe er sich und den Thurm in die Luft gesprengt. Die Schildwache, welche auf der Wache gestanden und mit dem Leben davon gekommen, soll ihn kurz vorher am oder im Thurme gesehen haben. Am 18. wurde, das steht fest, nicht im Thurme gearbeitet. (Pf. Z.)

Nassau.

Wiesbaden, den 18. Novbr. Die „Mittelrh. Ztg." berichtet: „Heute Nachmittag erschreckte eine heftige Erschütterung, begleitet von zwei donnerähnlichen Schlägen, die Bewohner unserer Stadt. Fenster und Thüren sprangen in vielen Häusern auf, auch sollen einzelne Fensterscheiben zersprungen seyn. Man hielt die Erschütterung Anfangs für ein Erdbeben; doch stellte sich später heraus, daß dieselbe Folge einer Pulverexplosion in Mainz gewesen sei. Bergleute bei Dotzheim, die eben unter der Erde arbeiteten, verspürten ebenfalls eine gewaltige Erschütterung." — Nach der „Nass. Ztg." wäre gerade, als die Explosion des Pulverthurms erfolgte, preußisches Militär mit dem Einfahren von Pulver beschäftigt gewesen. Alle in der Nähe gelegenen Häuser sollen zertrümmert und der Verlust vieler Menschenleben zu beklagen seyn.

Schweiz.

Aus Interlaken wird dem Bund gemeldet: Ein trauriges Ereigniß hat gestern Abends die Bevölkerung von Interlaken und Umgegend tief erschüttert. Zwei Töchter der erst vor einem Monat zur Wittwe gewordenen Frau Imboden, von denen die eine 20 Jahre, die andere 16 zählte, unternahmen gestern in Begleitung eines ungefähr seit einem Jahre hier angesiedelten Klavierlehrers und zweier jüngerer Schulknaben einen Spaziergang nach dem Habkernthal. Nachdem sie dort in einer Sennhütte Rahm genossen hatten, faßten sie den unglücklichen Entschluß, den für geübte Berggänger, geschweige denn für zarte Frauenzimmer schwierigen Harder von dieser Seite aus zu besteigen. Nach unsäglichen Anstrengungen und nachdem die Mädchen theilweise ihre leichte Fußbedeckung eingebüßt hatten, gelangten sie endlich auf den obersten Grath, von wo aus sie nun in der Richtung gegen Ringgenberg hinab zu steigen gedachten. Unmittelbar unterhalb des Grathes befindet sich an dieser Stelle eine furchtbar steile Grasfläche, welche nur alle 2 Jahre zum Wildheuen benuzt wird. Theils um den Mädchen das Gehen zu ersparen, theils um schneller in einen weiter unten sichtbaren Fußweg zu gelangen, wurden mehrere Aeste zusammengesucht, aufeinander gelegt, die Mädchen sezten sich darauf und der Musiklehrer probirte nun, sie auf diese Weise über das inzwischen durch eingetretenen Regen noch schlüpfriger gewordene Gras herabzuziehen. Die Sache ging leider nur zu leicht, denn schon nach etwa 10 Schritten vermochte er seine Last nicht mehr zu bemeistern und — die Schwestern rollten zusammen mit verschlungenen Händen in den Abgrund. Mit Mühe konnten der Lehrer und die Knaben, welche an der Last zurückzuhalten versucht hatten, sich auf dem schlüpfrigen Abhange erhalten. Den Mädchen nacheilend, fanden sie dieselben in der Höhe des obersten Waldes in einem Krachen und zwar fest umschlungen bei einander liegend und bei ihrer Ankunft soeben den lezten Athemzug aushauchend.

Italien.

Neapel. Turiner Blätter vom 12. November melden, daß in Neapel in einer Nacht 400 Verhaftungen stattgehabt.

Mailand, den 14. Nov. Für die durch die lezten Ueberschwemmungen in den Provinzen Pavia und Lodi Beschädigten haben der Kaiser 30,000, die Kaiserin 3000, die Erzherzogin Sophie und Charlotte jede 2000 Lire angewiesen.

Türkei.

Aus Konstantinopel schreibt man jezt, es sei den amerikanischen Tauchern in Sebastopol gelungen, ein Linienschiff, ein anderes Fahrzeug und sehr viel Material aus der Tiefe zu holen.

Die Nachrichten aus der Türkei sind von außerordentlicher Wichtigkeit. Es gährt in bedenklicher Weise in dem ganzen Gränzgürtel, der sich vom schwarzen bis zum adriatischen Meere hinzieht, in der Moldo-Wallachei, in Serbien, in Bosnien und in Montenegro. Von hervorragender Bedeutung sind aber allerdings die Dinge, wie sie in den drei Donaufürstenthümern sich ganz neuerdings zu gestalten beginnen. Was die mit der neuesten Levantepost über Triest eingetroffenen Konstantinopler Berichte vom 7. Nov. nur erst andeuten, ist bereits fast zur Thatsache geworden. Man sieht von einer Stunde zur andern der Meldung entgegen, daß die Divans von Bucharest und Jassy eine gemeinsame provisorische Regierung eingesezt haben, und es ist sicher, daß Omer Pascha, den die Konstantinopler Berichte nach Bagdad abgehen lassen, nach den Donaufürstenthümern bestimmt ist, und dieselben eventuell militärisch besezen wird. Es würde das für Oestreich und ohne Zweifel auch für Rußland das Signal seyn, ebenfalls dort einzurücken; was Oestreich wenigstens betrifft, so haben die betreffenden Truppenkommandanten, Graf Coronini und Fürst Karl Schwarzenberg, schon gleichfalls die eventuellen Weisungen zum Einmarsch zunächst in die kleine Wallachei erhalten. In Serbien stehen die Sachen nicht minder auf der Spize.

Schleswig-Holstein.

Ueber die dänische Wirthschaft und das Aussaugungssystem, welchem die dänische Regierung in den Herzogthümern oblag, bringt die holsteinische Correspondenz des Preuß. Wochenbl. Angaben, welche haarsträubend sind. Wir führen nur das Resultat an, daß in zehn Jahren die gesammten Staatseinnahmen und Ausgaben von circa 16 Millionen auf etwa 22 Millionen gestiegen sind, ohne daß in Dänemark die Steuern erhöht wären. Kein Wunder daher, wenn selbst die Agenten Lord Palmerstons zu der Einsicht kamen, daß die Beschwerden der Herzogthümer nicht der Begründung entbehren.

Belgien.

Brüssel, den 15. Nov. Eine der wichtigsten Maßregeln,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

mit denen das neue Cabinet seinen Amtsantritt zu inauguriren gedenkt, ist eine bedeutende Verminderung des Armee-Bestandes. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, den 13. Nov. Seit einigen Tagen hausten auf der ganzen Halbinsel furchtbare Stürme und der Regen fiel in Strömen. Zu Barcelona war ein schreckliches Gewitter; in Valencia schlug der Bliz mehrere Male ein und man vergleicht dieses Ungewitter mit den großen Stürmen von 1806. Das Wasser drang in die Häuser ein und die Straßen glichen Lagunen.

Oestreichische Monarchie.

Wien, den 10. Nov. Denjenigen, welche die ernstliche Absicht Oestreichs, dem Beispiel Rußlands zu folgen, und ebenfalls seine Armee zu reduciren, noch immer bezweifeln, mögen folgende Thatsachen zur Notiz dienen. Gestern sind mit der südlichen Staatsbahn zahlreiche Trupps Urlauber aus dem lombardischen Königreich hier angekommen, und werden von hier in die verschiedenen Heimathländer abgehen. Es wurde nämlich das fünfte Armee-Corps, das im Lombardischen garnisonirt und bisher noch immer auf dem Kriegsfuß stand, auf den Friedensfuß gesezt, und zwar wurde jede Compagnie um 30 Mann (von 130 auf 100), und jedes Regiment um 600 Mann in seiner Stärke reducirt; nur das Regiment Gyulai ward auf dem Kriegsfuß belassen und rückt nach Bologna, um dortige Truppen abzulösen. Da das Armee-Corps aus acht Regimentern (Infanterie) besteht, so beträgt die Reduction (von sieben Regimentern) 4200 Mann. Diese Verminderung ist allerdings nicht namhaft, aber sie ist ein Zeichen, daß die Lombardei als pacificirt betrachtet wird, und ist wohl nur die Einleitung einer umfassenderen Reduction. Denn wie man hier in unterrichteten Kreisen vernimmt, liegen die Anträge zur Reducirung der gesammten Armee bereits dem Kaiser zur Entscheidung vor; die Reducirung soll 150,000 Mann betragen, und hiemit eine Ersparniß von 30 Mill. Gulden erzielt werden. Mit Hülfe dieser Ersparniß, so wie mit Hülfe des natürlichen Wachsthums der Abgaben, der Steuererhöhungen (Salzpreis, Rübensteuer) und der Erträgnisse der neuen Steuer, wäre es allerdings möglich, daß die Finanzverwaltung ihre schwierige Aufgabe der Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt lösen wird. Die obenerwähnten Urlauber der in Italien stehenden Regimenter sind auf unbestimmte Zeit beurlaubt, und können im Nothfall jeden Augenblick wieder einberufen werden. (A. Z.)

Amerika.

[Die jezige Geldklemme] ist ungleich schlimmer als diejenige des Jahres 1837. Nicht weniger als 952 Häuser, Eisenbahnkompagnien und Banken haben in den lezten drei Monaten mit einem Gesammtdefizit von circa 500 Millionen Franken fallirt oder wenigstens ihre Zahlungen eingestellt. Die Krise von 1837 dauerte vier Jahre, von der jezigen glaubt man, sie werde unverhältnißmäßig schneller vorübergehen und auch in ihren Folgen weit weniger verderblich seyn als frühere ähnliche Kalamitäten. Es kommt in dieser Beziehung vor Allem in Betracht, daß Eisenbahnen, Dampfschiffe und Telegraphen die Zeit abgekürzt haben. Der Kaufmann in NewOrleans weiß schon nach wenigen Stunden, daß sein Korrespondent in NewYork fallirt hat, und kann seine Vorkehrungen darnach treffen. Geschäfte zwischen NewYork und London können in 24 Tagen abgewickelt werden, während dies früher Monate erforderte. Das Land ist ferner unendlich viel reicher als in irgend einer frühern Periode. Die Eisenbahnen kommen in dieser Hinsicht vielmehr als eine reiche Quelle großen Gewinnes für das Land, denn als Quelle persönlichen Verlustes für die Aktionäre und Kreditoren in Betracht. Denn sie haben Hunderttausende wohlbebauter Ackerwirthschaften hervorgerufen, deren Ertrag das ganze Land bereichert. Eine Eisenbahn, deren Aktien auf 8 Prozent herabgesunken sind, ist für das Land eben so viel werth, als eine solche, deren Aktien al pari stehen, und die Vereinigten Staaten sind mit zahllosen, keine Dividenden zahlenden Eisenbahnen ungleich reicher, als sie mit den wenigen seyn würden, die gute Dividenden zu zahlen im Stande sind. Die ergiebigsten Kohlen-, Eisen-, Blei- und Kupferminen sind erst durch jezt bankerotte Eisenbahnen, Kanalanlagen und Dampfschiffslinien zugänglich geworden. Von großer Bedeutung ist es gleichfalls, daß das Verhältniß zwischen Metall- und Papiergeld gegenwärtig ein günstigeres ist, als zur Zeit irgend einer frühern Krisis. Man nimmt wohl mit Recht an, daß von den seit 1848 aus den Goldlagern Kaliforniens und Australiens über die Welt verbreiteten circa 1000 Millionen Dollars nicht weniger als 200 Millionen in den Vereinigten Staaten circuliren. Endlich muß auch der ungewöhnlich reiche Ertrag aller Ernten des Landes dazu beitragen, die Geldklemme rasch zu Ende zu führen, während 1837 Mißernten und Theurung ein schnelles Erholen unmöglich machten.

Preußen.

Berlin, den 12. Nov. Die Unterdrückung des deutschen Elements in Schleswig erstreckt sich nicht blos auf Kirche und Schule im allgemeinen, wie es bis jezt in den öffentlichen Blättern dargestellt wurde, sondern auch bereits in der unerhörtesten Weise auf das Innere des Familienlebens. Den deutschen Gutsbesizern in Schleswig ist es nicht mehr erlaubt, für ihre Kinder deutsche Hofmeister zu halten. Es wird diese über russische Tyrannei gehende Gewaltmaßregel mit eiserner Consequenz zur Geltung gebracht, und wehe dem Gutsbesizer, der sich ihr widersezen wollte! Einer Familie, die sich zeitweilig auf ihren Gütern im Schleswig'schen aufhielt, wurde nur aus Rücksicht, daß ihr Aufenthalt nur ein vorübergehender sei, nach unendlichen Schwierigkeiten der mitgebrachte deutsche Hofmeister gestattet. Aber nicht blos in Schleswig treibt man's so, auch in Holstein.

Baden.

[Namensverzeichniß der Mitglieder der zweiten Ständekammer.] Achenbach, Advokat. Allmang, ev. Pfarrer. Artaria, Kaufmann. Baer von Eichstetten, Bürgermeister. Baer von Karlsruhe, Minist.Rath. Bausch, Oberamtmann. Beck, Regierungsrath. Bissing, Dr. der Rechte. Blankenhorn, Gutsbesizer. Burger, geh. Regierungsrath. Dörr, Kaufmann. Eisenlohr, Professor. Engelhardt, Bürgermeister. Faller, Stadtdirektor. Fischer, Oberforstmeister. Friderich, Gastwirth. Fröhlich, Regierungsrath. Gottschalk, ev. Pfarrer a. D. Gschrei, Bürgermeister. Hägelin, Oberamtsrichter. Horn, Bürgermeister. Huber, Gutsbesizer. Hübsch, Posthalter. Junghanns, Minist.Direktor. Kamm, Bürgermeister. Kapferer, Fabrikinhaber. Kieser, Kaufmann. Kirsner, Apotheker. Klauprecht, Forstrath. Knittel, Buchhändler. Krauß, Kaufmann. Kraußmann, Bürgermeister. Küßwieder, Minist.Rath. Lauber, Bürgermeister. Lenz, Holzhändler. v. Massenbach, Bürgermeister. Mayer, Bürgermeister. Muth, Oberkirchenrath. Nestler, Stadtverrechner. Paravicini, Posthalter. Prestinari, Oberkirchenrathsdirektor. Regenauer, Finanzministerialpräsident. Rettig, Regierungsdirektor. Riesterer, Bürgermeister. Rottra, Gastwirth. v. Runkel, Bürgermeister. Rutschmann, Bürgermeister. Sallinger, Kaufmann. Schaaff, Regierungsdirektor. Schmalholz, Bürgermeister. Seramin, Kaufmann. Seuffert, Gastwirth. Sieb, Oberamtsrichter. Spohn, Minist.Rath. Stüber, Kaufmann. Steinam, Kaufmann. Steiner, Bürger. Trefzger, Amtsrevisor a. D. Ullrich, Werkmeister. Wagenmann, Amtschirurg. Wagner, Professor. (Die Wahlen in Lahr und Meersburg sind noch nicht vollzogen.

Karlsruhe, den 17. Nov. Heute Morgen um 11½ Uhr fand die feierliche Eröffnung der Ständeversammlung statt; nachdem zuvor Gottesdienst in der katholischen Kirche, sowie der Schloßkirche stattgefunden, wo Hofprediger Beischlag über 1. Petri Kap. 4. V. 10 und 11 eine in Form und Inhalt ergreifende Predigt gehalten hatte. Ihre Kön. Hoh. die Großherzogin Luise, welche die Stände zum erstenmal mit einem stürmischen Lebehoch zu begrüßen die Ehre hatten, wohnte der Eröffnung auf der Tribüne bei, sowie auch die Großherzogin Sophie, gleichfalls von lebhaftem Lebehoch empfangen. Se. K. Hoh. der Großherzog, von der Versammlung ehrfurchtsvollst empfangen und mit wiederholtem Jubel begrüßt, hielt folgende Rede vom Throne:

„Edle Herren und liebe Freunde! Bei Eröffnung dieses Landtages sage ich meinen getreuen Ständen ein herzliches Willkommen,

im festen Vertrauen, daß der Geist der Vaterlandsliebe und der gesezlichen Ordnung, wie er während der vorigen Versammlung waltete, auch auf dieser ruhen wird. Stets haben Fürst und Volk im badischen Lande Freude und Leid mit inniger Gegenseitigkeit getheilt. Seit unserem lezten Zusammenseyn ist dieses Band noch fester geschlungen worden durch den Segen, der Mir, Meinem Hause und Meinem Lande in des Himmels reichen Gaben geschenkt worden. Lassen Sie Mich vor Allem auch in Ihrer Mitte dem Allmächtigen den Dank für die Gnade darbringen, deren Er mich würdigte, indem Er Meine Verbindung mit Meiner innigst geliebten Gemahlin segnete und Mein Glück durch die Geburt eines Sohnes und Thronfolgers erhöhte. Mögen die treuen Wünsche, welche aus allen Theilen des Landes dem Kinde entgegengebracht wurden, sich erfüllen. Ich bitte Gott um Erleuchtung, daß es Mir gelinge. Meinen Sohn zu einem weisen und gerechten Fürsten zu erziehen. Die Verbindung Meiner vielgeliebten jüngsten Schwester mit einem edeln Fürsten aus Kaiserlichem Hause hat Mich, die Meinen und das Land mit herzlichster Freude erfüllt. Möge dem theuern Paare das vollste Maß häuslichen Glückes zu Theil werden. Von meinem Rechte Gebrauch machend und in Erfüllung Meiner Pflichten gegen das Land und gegen Meine Familie habe Ich die Großherzogliche Würde angenommen und auch bei diesem Anlasse mit erneuerter Dankbarkeit die getreuen Gesinnungen meines Volkes erkannt. Die Fortdauer des Friedens, gesezliche Ordnung und reiche Ernten haben den Wohlstand des Landes und die Staatsfinanzen so gehoben, daß diese die Mittel bieten, das zu anderen Zeiten und unter anderen Verhälnissen geregelte Einkommen der Beamten des Staates mit den gesteigerten Preisen der Lebensbedürfnisse in das Gleichgewicht zu sezen, wie nicht minder zu gemeinnüzigen Anlagen für Förderung von Wissenschaft und Kunst, für Handel, Gewerbe und Landbau Ersparnisse zu ermöglichen. Zu besonderer Befriedigung gereicht es Mir, daß die während des lezten Landtages erhöhten Anforderungen an die Steuerkräfte des Landes nunmehr überflüssig seyn werden. Die seit lange beabsichtigte Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung war so weit vorbereitet, daß sie ohne erhebliche Störungen in Vollzug gesezt werden konnte. Gerne nehme Ich stets darauf Bedacht, die Beziehungen zu pflegen und zu vermehren, welche Mich mit Meinen deutschen Bundesgenossen vereinigen. Ich habe daher auch dem Vertrage Mich angeschlossen, welcher zur weiteren Ausbildung des deutschen Münzwesens zwischen den Staaten des Zollvereins und dem östreichischen Kaiserstaate vereinbart worden ist. Es soll Ihnen wegen dieses Vertrages Mittheilung gemacht werden. Die Verhandlungen mit dem päbstlichen Stuhle lassen Mich ein baldiges, den Interessen des Staates und der Kirche entsprechendes Ergebniß hoffen. Meine besondere Aufmerksamkeit habe Ich der Förderung nüzlicher und wünschenswerther Verkehrsmittel des Landes zugewendet. Wichtige Vorlagen über Vervollständigung unserer Eisenbahnverbindungen werden an Sie gelangen. Ich vertraue, daß Sie bei deren gründlicher Berathung gleichmäßig die Interessen des Verkehrs und die Mittel abwägen werden, welche zu deren Befriedigung erforderlich sind. Die üblichen Vorlagen über den Staatshaushalt der jüngsten Vergangenheit und der nächsten Zukunft, sowie verschiedene Gesezesentwürfe werden Ihrer Prüfung unterbreitet werden. Beginnen Sie, edle Herren und liebe Freunde, nunmehr Ihre Arbeiten und vollenden Sie dieselben zum Wohle des Vaterlandes."

Hierauf wurden die neu eingetretenen Mitglieder beeidigt und auf Befehl Sr. K. Hoh. des Großherzogs von Staatsrath Freiherrn v. Stengel die Ständeversammlung für eröffnet erklärt. Der Zug bewegte sich sodann in derselben feierlichen Weise wieder nach dem Schlosse zurück. (Schw. M.)

Württembergische Chronik.

[Dienstnachrichten.] Der Oberstudienrath v. Bäumlein wurde seinem Ansuchen gemäß auf die Stelle eines Ephorus des Seminars in Maulbronn in Gnaden zurückversezt, dem Sekretär des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens, Silcher, der Titel und Rang eines Regierungsassessors gnädigst verliehen, auf die kath. Pfarrei Binzwangen, Dek. Riedlingen, der Pfarrer und Schulinspektor Kapp in Sulgen, Dek. Oberndorf, auf die kath. Pfarrei Eybach, Dek. Deggingen, der Pfarrer Harrer in Salzstetten, Dek. Horb, und auf die kath. Pfarrei Waldstetten, Dek. Gmünd, der Pfarrverweser Zink in Bösingen, Dek. Rottweil, gnädigst ernannt, auch der Präzeptor Eidenbenz an der lateinischen Schule in Laufen a. N. wegen Kränklichkeit und dadurch herbeigeführter Dienstuntüchtigkeit seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand gnädigst versezt.

[Dienstnachrichten.] Die Assessorsstellen bei den CivilSenaten der K. Gerichtshöfe in Ulm wurde dem Gerichtsaktuar Hufnagel von Künzelsau, die in Eßlingen dem Gerichtsaktuar Neidhard von Ulm, und die in Ellwangen dem Gerichtsaktuar Bossert von Hall gnädigst übertragen.

Der Rechtskonsulent Steiger hat seinen Wohnsiz von Reute nach Waldsee verlegt.

Unter dem 16. Nov. wurde der erledigte Schuldienst zu Darmsheim, Dek. Böblingen, dem Schulmeister Arnold zu Harthausen, der zu Bühlenhausen, Dek. Blaubeuren, dem Lehrgehilfen Schmid zu Schopfloch, der zu Friedrichshafen, Dek. Ravensburg, dem Schulmeister Beurle zu Ersingen, der neuerrichtete Schuldienst zu Eichach, Dek. Oehringen, dem Unterlehrer Tritt in Gschwend übertragen.

Die durch den Fürsten von Thurn und Taxis vermöge Patronatrechts erfolgte Ernennung des Lehrgehilfen Schultheiß in Untergriesingen auf den kath. Filial-, Schul- und MeßnerDienst in Stetten, O.A. Ehingen, ist am 13. November von der Oberschulbehörde bestätigt worden.

Der kath. Schul-, Meßner- und OrganistenDienst in Waldstetten, O.A. Gmünd, ist durch die Oberschulbehörde am 13. November d. J. dem Schulmeister Alexander Ruf in Leinzell übertragen worden.

Bei der im Laufe des Monats November vorgenommenen ersten höheren Dienstprüfung im Departement des Innern sind die Kandidaten Wilh. Edmund Baur von Wolfegg, O.A. Waldsee, Karl Philipp Ferdinand Doll von Wäschenbeuren, O.A. Welzheim, und Georg August Ludwig Mayer von Schnaitheim, O.A. Heidenheim, für befähigt erklärt und zu Regierungsreferendären 2. Klasse bestellt worden.

*† Stuttgart, den 17. Nov. (Corresp.) Nach und nach fangen sich die Folgen der amerikanischen Krisis auch hier mehr fühlbar zu machen an, indem schon in einigen Fabriken ein Theil der Leute entlassen werden mußte, weil man sich auf amerikanische Bestellungen nicht mehr einlassen kann noch will. Doch ist dies kein Unglück, da die Leute alsbald in andern Geschäften Unterkommen finden, denen es bisher an genügenden Händen gefehlt hat. Unsere Bauarbeiten gehen bei der guten Witterung ungestört ihren Gang fort und auch der königliche Konzertsaalbau wird noch immer fortgeführt, doch ist darum keine Hoffnung, daß er noch unter Dach gebracht werden kann.

*† Stuttgart, den 20. Nov. (Corresp.) Der in der Bundesfestung Mainz durch eine PulverExplosion entstandene fürchterliche Unglücksfall, der hunderte von Familien in Trauer versezt und einen materiellen Schaden von mehr als 1 Million Gulden verursacht hat, lenkte natürlich auch die Augen auf unsre Bundesfestung Ulm, und die dortigen Pulververhältnisse. Wir vernehmen indeß aus glaubwürdiger Quelle, daß dort die Pulvervorräthe über die Friedensdauer in den von der Stadt entferntesten Vorwerken aufbewahrt werden. — Die am 2. und 3. Dez. stattfindende GemeinderathsErgänzungswahl hat vorgestern zur polizeilichen Beschlagnahme der hiesigen „Schnellpost" Veranlassung gegeben, da die Aufsichtsbehörde in diesem Blatte als nicht politisch conzessionirt, auch keine Artikel über Wahlen für politische Körperschaften für zuläßig erkannt. — Die Jagden in unserer Umgebung, die gegenwärtig stark im Gange sind, sollen sich dieses Jahr als über alle Erwartung ergiebig erweisen; trozdem sind aber die Wildpretpreise sehr hoch, da viel nach Straßburg und Paris abgeht.

Das schwäbische Liederfest wird kommendes Jahr allem Anscheine nach in Mergentheim abgehalten werden.

In Spaichingen hat ein Verein das Schloß Balgheim mit fünf Morgen Garten und den Steighof bei Deilingen mit 80 Morgen Feld angekauft, um eine Erziehungs- und Beschäftigungsanstalt für verwahrloste Kinder zu gründen.

Ludwigsburg, den 16. Novbr. In der heutigen Sizung des Schwurgerichts wurde die ledige Christine Sartorius von Dürrenzimmern, O.A. Brackenheim, des Kindsmords schuldig erfunden und vom Hof dem Antrage des Staatsanwalts gemäß ein Strafurtheil von 10 Jahren Zuchthaus gefällt.

Der ledige Fabrikarbeiter Friedrich Albrecht von Heilbronn ist wegen im Affekt verübter Körperverlezung und dadurch verschuldeter Tödtung zu 1 Jahr und 4 Monaten Kreisgefängniß verurtheilt worden. Die Geschichte war eine der gewöhnlichen Sonntagsraufhändel, wie sie leider auf dem Lande unter ledigen Burschen nur zu oft vorkommen und wobei dann, wenn dieselben von Wein und Liebe trunken sind, das Messer gezogen wird und Unheil geschieht.

Tübingen, den 17. Nov. Ich habe Ihnen diesen Sommer von dem Mord- und Raubanfall berichtet, den ein Schneidersgeselle von Breitenholz auf den Kupferschmied J. J. Bossert gemacht hat. Dieser Schneider, Joh. Georg Kraft, ist heute vom hohen Schwurgerichtshof dahier nach 2tägiger Verhandlung des RaubmordVersuchs für schuldig erklärt und zu 25 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. (H. T.)

Der Schwurgerichtshof zu Tübingen verurtheilte den Michael Müller von Dettingen, O.A. Urach, wegen durch Körperverlezung verschuldeter Tödtung zu einer 10monatlichen Zuchtpolizeihausstrafe.

Tübingen, den 19. Nov. [Schwurgerichtsverhandlung.] In der Reihe der Verbrechen bei den dießmaligen Assisen nimmt das heute und morgen zur Abhandlung kommende die erste Stelle

ein, indem der Seilergeselle Gottlieb Strobel von Liebenzell, O.A. Calw, seine leibliche hochbetagte Mutter mit kaltem Blute vermittelst unzähliger Stichwunden ermordete! Der Angeklagte wird vorgeführt; er ist jezt 30 Jahre alt und von ziemlich großer, jedoch magerer Statur. Der Angeklagte hat bis jezt noch nie eine strafwürdige Handlung begangen, sondern schon in der Schule durchaus gute Zeugnisse erhalten, auch in seinem späteren Leben war er ein eingezogener und sparsamer Mensch, dessen eifriges Streben auf Erwerb ging. Dieses gelang ihm auch, nachdem er das Seilerhandwerk bei seinem Schwager erlernt hatte. Hiemit trat ein anderer Zug seines Charakters zu Tage, nämlich ein dünkelhaftes Wesen und große Eigenliebe, und dieser ließ es ihn schwer empfinden, daß er immer noch abhängig und kein selbstständiges Geschäft treiben konnte: er that sich viel auf sein Geld zu gut, welches ihn wohl zum Meister befähige ꝛc. — er hielt daher den Besitz von Geld für das schönste Ziel, für den höchsten Zweck des Lebens, alles Schaffen und Ringen, welches nicht darauf abzielte, für ein werthloses, und jedem Menschen, der hiefür nicht thätig war, für einen unnützen. Dieser Zug seiner Seele wurde noch genährt, weil er in seiner Familie nichts anderes zu sehen gewohnt war. Der Angeklagte wohnte in seinem elterlichen Haus, wo auch nicht die beste Einigkeit herrschte, weil vor seinem Tode der Vater den oberen Stock des Hauses, der ihm gehörte, seinem ältesten Sohne Friedrich viel zu wohlfeil übergeben haben sollte, und die Mutter endlich wegen der Zänkereien mit diesem Sohne und dessen Frau in den untern Stock des Hauses, der einem Dritten gehörte, und wo eine Stube leer stand, heruntergezogen war. Der Angeklagte wollte bei seinem Bruder Friedrich wohnen, was aber die Mutter nicht litt; er mußte bei ihr unten schlafen und essen, und dieses gereichte Beiden zum Unglück! Die alte zänkische Frau wollte, daß der Sohn sich nach ihr richte, sie schimpfte und schalt ihn täglich aus: es sei ein Kreuz mit ihm, er sei nichts rechtes, ihn nehme kein Mädchen u. s. w. Dieses kränkte den Angeklagten tief, er sah, daß die Mutter nicht mehr viel arbeitete und kein Geld verdiente, daß sie somit eine ganz unnütze Person auf dieser Welt und nur eine Last sei. Und er spricht sich geradezu dahin aus, daß seine Mutter übrig auf der Welt gewesen sei u. s. f. Dazu kam noch, daß er glaubte, sie sei Schuld, daß er nicht heirathen könne, was ein großer Wunsch von ihm gewesen zu seyn scheint, und er kam so auf den Gedanken, sich dieser unnützen Mutter zu entledigen! Er äußerte daher sich auch dahin: so ein altes Weib, das alleweil sage, er solle auch beim Aufstehen beten, sollte man auf ewig ins Zuchthaus schicken. Die Mutter wollte aus dem Hause weg zu einem andern Sohne ziehen, um wohl den ewigen Händeln auszuweichen, und sie fing an, ihre Sachen in eine Zaine zu packen, wobei es wieder Streit gegeben haben muß. Der Angeklagte war während des Packens ꝛc. stets im Zimmer geblieben; er war entschlossen, seine Mutter nunmehr zu erstechen. Ungefähr um 8 Uhr waren sein Bruder Friedrich und dessen Weib oben auf der Bühne beschäftigt, und die Mutter bei ihrer Zaine. Plötzlich ergriff der Angeklagte ein auf einem Simsen liegendes spiziges Tischmesser, stürzte damit auf seine Mutter, die ihn nicht beobachtete, los und versezte ihr damit zahllose Stiche in den Kopf und Hals; den Blutspuren nach muß die Unglückliche sich aus dem Zimmer zu flüchten und Hilfe herbeizurufen versucht haben, allein ihr Schreien wurde nicht gehört und ihr unnatürlicher Sohn fuhr fort, mit dem Messer auf sie hineinzustoßen, bis sie röchelt und im Blut schwimmend vor ihm am Boden lag. Erst jezt kam Friedrich, welcher den lezten Schrei der Mutter noch gehört hatte, mit seinem Weib herbei; sie sahen die Mutter beim Ofen im Blute besinnungslos und kaum noch athmend auf dem Boden liegen, und der Angeklagte stand mit Blut besudelt und das blutige Messer noch in der rechten Hand am Fenster. Auf die Frage: „Hast Du die Mutter gestochen?" sagte er blos: „Sie hat eben immer Händel mit mir gehabt!" Die Sterbende wurde auf das Bett gebracht und Dr. Hartmann herbeigeholt, welcher die alte Frau vom Blut zu reinigen und ihr das Athemholen zu erleichtern suchte; sie gab aber nach einer halben Stunde den Geist auf. Der Angeklagte machte, während solches um ihn vorging, nicht viel. Zeichen von Reue waren nicht an ihm wahrzunehmen, und er äußerte später nur: er wolle von jezt an gewiß nichts mehr Böses thun, man solle ihm nur das Leben lassen; auch erbot er sich zur Sühne seiner That, das höchste, was er hatte, sein Geld herzugeben, er wolle, sagt er, was er gethan, mit Geld abzahlen! — Bei der gerichtlichen Untersuchung des Leichnams fand man, daß die Entseelte 22 zum Theil tödtliche Stichwunden in Kopf und Hals, und 3 Schnittwunden an der rechten Hand hatte. Der Angeklagte selbst aber sei, sagten die Gerichtsärzte weiter, keineswegs unzurechnungsfähig, er habe vielmehr mit vollem Bewußtseyn gehandelt, er sei aber vermöge seiner physischen und moralischen Bildung nicht im Stande, die ganze moralische Schwere seiner Frevelthat zu fassen. — 20. Nov. Es wurden heute die Gutachten der Sachverständigen abgegeben, welche zu dem Schlusse kamen, daß der Angeklagte von dem Werthe und der Größe seines Geldes eine fixe Idee habe und er das Leben seiner Mutter mißachtet hätte, weil er glaubte, sie bringe ihn darum; wegen dieses partiellen Wahnsinns erklärten sie ihn daher heute für ganz unzurechnungsfähig. Diesem widersprach die Staatsanwaltschaft besonders auf Grund der gepflogenen Verhandlung, wo der Angeklagte keine Spur von Wahnsinn gezeigt hätte. Die Vertheidigung nahm in längerer Rede ebenfalls Unzurechnungsfähigkeit an. Nachdem aber die Geschworenen wieder in den Saal nach 1stündiger Berathung traten, sprachen sie ein „Schuldig!" Während der Hr. Staatsanwalt 13jähriges Zuchthaus beantragte, verhängte der Gerichtshof über Strobel neben Tragung der Kosten 7jähriges Zuchthaus. (St.A.)

Vor dem Schwurgerichtshof zu Ludwigsburg hat dieser Tage ein Monsterprozeß begonnen, der nicht blos eine Woche, sondern noch einen Theil der nächsten in Anspruch nehmen wird. Er ist gegen den Hospitalverwalter Leiz von Gundelsheim wegen Restsezung und dabei eine große Menge von Zeugen zu vernehmen.

[Die Bundesfestung Ulm] ist nun vollständig ausgebaut, wenn nicht noch nachträgliche Bauten von der Bundesmilitärkommission beantragt und von der Bundesversammlung sollten beschlossen werden. Der erste Bundesbeschluß für die Erbauung datirt vom Jahre 1840. Die beiden nächsten Jahre verstrichen mit den nöthigen Vorarbeiten; von 1843 an wurde der Bau in Angriff genommen und im laufenden Jahre, also nach 14 Jahren beendigt. Die Kosten betrugen in runder Summe 19 Millionen Gulden und zwar 1 Million für Grunderwerbung, 2 Millionen für ArtillerieAusrüstung, 12 Millionen zum Ausbau der württembergischen, 4 zu dem der baierischen Seite. Dafür wurde aber auch eine Festung ersten Rangs hergestellt, berechnet zur Aufnahme einer Kriegsbesatzung von 20,000 Mann — ein Werk, das seinen Erbauern in jeder Hinsicht Ehre macht und ganz geeignet ist, den von den Franzosen noch immer angefochtenen Standpunkt deutscher Kriegsbaukunst wie an den Werken von Koblenz, Posen, Lützen, Königsberg, Verona, Brixen, Rastatt, so auch hier in seiner vollen Höhe zu veranschaulichen. Nächstes Jahr sollen nur noch württembergischer wie baierischer Seits Friedenskasernen erbaut werden.

Schorndorf, den 18. Novbr. Gestern ereignete sich in einer der hiesigen Mühlen ein großes Unglück: einer der Knechte, ein Mensch von 21 Jahren, fand auf nicht ganz erklärliche Weise seinen Tod. Er hatte etwas in dem obern Bau zu thun, wurde aber bald nachdem er hinaufgegangen war, nicht an seiner Stelle, sondern in der Nähe des eisernen Cylinderwellbaumes todt gefunden. Er scheint in etwas trunkenem Zustande sich unnöthigerweise mit dem Wellbaum beschäftigt zu haben, von demselben ergriffen und todtgeschleudert worden zu seyn. (Schw. M.)

Altensteig, den 18. Nov. Gestern Nachmittag ereignete sich dahier ein großes Unglück. An dem Wasserbau einer Lohmühle hatten sich in Folge der eingetretenen Kälte einige Eiszapfen gebildet. Da sie so freundlich in der Sonne schimmerten, fühlte sich ein 7jähriger Knabe versucht, einige davon abzubrechen. Hiebei scheint er dem gerade im Lauf befindlichen (unterschlächtigen) Wasserrade zu nahe gekommen zu seyn. Er wurde von einer Radschaufel erfaßt und unter das Rad geschoben, daß dieses stehen blieb, und am Hinterkopf so zerdrückt, daß der Tod augenblicklich eintrat, zum unsäglichen Schrecken und Jammer der Pflegeeltern. (St.A.)

Mergentheim, den 20. Nov. Wenn die telegraphische Botschaft Ihres Blattes heute meldet, daß man die Erschütterungen in Folge der Pulverexplosion in Mainz bis nach Wiesbaden verspürt habe, so ist das nicht zu verwundern. Aber daß man am Mittwoch Mittags nach 3 Uhr hier im Schlosse, noch mehr auf der Höhe von Herbsthausen, wo hiesige Jagdfreunde sich befanden, nach einander fünf starke Luft- und Bodenerschütterungen verspürte, so daß diese bei ihrer Heimkehr gleich die Vermuthung eines in der Ferne geschehenen Unglücks aussprachen, daß also auf eine Entfernung von fast 40 Stunden noch etwas von der Katastrophe sich fühlbar machte, das mag eine Vorstellung von ihrer Furchtbarkeit geben. Aeltere Leute erinnern sich übrigens, bei der Belagerung von Mainz auch den Kanonendonner auf den hiesigen Bergen vernommen zu haben. (Schw. M.)

Gespräche des Schwarzwälder Boten mit einigen Bauern.

101ster Abend.

Schwarzwälder Bote: Bei unserem lezten Beisammenseyn habe ich Euch eine Uebersicht der verschiedenen politischen Fragen, die wir während der ersten fünfzig Abendzusammenkünfte mit einander besprochen, mitgetheilt. Heute bleibt mir nun übrig, Euch auf das, was während der darauf gefolgten fünfzig Zusammenkünfte die Gegenstände unserer Unterhaltungen bildete, aufmerksam zu machen.

Nach dem Falle des südlichen Theiles von Sebastopol ist eigentlich in der Krim nicht mehr viel geschehen, wir mußten uns deßhalb vom 51sten bis 67sten Abende (1. Dez. 1855 bis 31. Mai 1856) mit Vermuthungen befassen, wie sie in den verschiedenen Zeitungen

ausgedrückt waren. Dazwischen (54ster Abend) kam der Fall der türkischen Festung Kars in Kleinasien. Wie die Westmächte auf Sebastopol, so pochten die Russen nun auf Kars, was ich s. Z. in meinem Blatte durch ein Bildchen verdeutlicht habe, das ich Euch heute wiedergebe:

Die Verbündeten gingen hierauf mit dem Gedanken um, den Kriegsschauplaz im Frühjahre 1856 in die Ostsee zu verlegen. Es sollte mit einer ungeheuern Flotte und etwa 150,000 Mann Landungstruppen St. Petersburg angegriffen und dadurch Rußland in seinem Herzen verwundet werden. Rußland antwortete mit der Befestigung St. Petersburgs und Moskaus. Während sich die zeitungslesende Welt mit dem Frühjahrsfeldzuge beschäftigte, munkelte hie und da eine Stimme von bevorstehendem Frieden. Ja manche Politiker behaupteten aufs Bestimmteste, Hr. v. Seebach, der sächsische Gesandte in St. Petersburg, sei eine Friedenstaube, weil er nach einer langen Unterredung mit Kaiser Napoleon eilends und direktement nach St. Petersburg geflogen sei. Rußland scheint aber noch keinen rechten Magen für den Frieden gehabt zu haben, denn bald brachte der Telegraph die Kunde, daß es das ihm gestellte Ultimatum abgeändert wissen wolle. Hierauf wurde Rußland von Oestreich in Kenntniß gesezt, daß das östreichische Gesandtschaftspersonal die Weisung erhalten habe, St. Petersburg zu verlassen. Rußland mußte wohl oder übel in den sauren Apfel beißen und bat die Friedens-Vorschläge ohne Vorbehalt angenommen. Hierauf Jubel und diplomatisches Scherwenzen! Dann die pariser Conferenzen, wo es Anstände gab; namentlich wurden die Conferenzherrn der Verbündeten bald gewahr, daß sie in der Gränzberichtigungsfrage (Bolgrad) den Bletz neben das Loch gesezt. Sodann kam die Donaufürstenthümerfrage aufs Tapet, welche bis zur heutigen Stunde noch nicht bereinigt ist.

Am 68sten und 69sten Abend hatten wir vieles über die Verwicklungen zwischen England und Amerika, welche ganz unerwartet zum Vorschein kamen, zu sprechen. England, das nur gewöhnt ist, kleine Länder zu schulmeistern, kuschte sich und der Streit war beigelegt.

Am 70sten, 71sten und 72sten Abende boten uns die traurigen Zustände in Spanien hinlänglich Stoff zu unsern Gesprächen. Auch die heutigen Zustände daselbst sind keinen Bazen werth.

73ster und 74ster Abend: König Ferdinand von Neapel verbittet sich jede Einmischung der Westmächte in die Angelegenheiten seines Königreiches. Zu bewundern ist die Festigkeit, mit welcher er die Vorschläge von Frankreich und England zurückweist, als wäre er im Stande, sie als Gabelfrühstück zu verzehren. Der Streit ist heutigen Tags noch nicht beendigt, scheint jedoch auf die Lahme ausgehen zu wollen.

Nun ist es ums Jahr, wo wir am 75sten und 76sten Abende die preußisch-schweizerischen Händel besprachen; am 77sten die spanische und italienische Frage; am 78sten den dumpfen Nebel, der den politischen Horizont umhüllte; am 79sten die leidige Holsteiner-Frage, wobei man mit Prügeln dreinschlagen möchte; 80ster Abend: wiederholte Conferenzen wegen der Bolgrad- und Schlangeninselfrage; 81ster, 82ster und 83ster Abend, im Monate Januar 1857: Die schweizerisch-preußischen Händel, starkes Poltern auf beiden Seiten, welches am 84sten Abende als nicht gefährlich besprochen worden.

85ster Abend: Der persisch-englische Streit, welcher inzwischen beigelegt und der chinesisch-englische, welcher wegen der großen Verlegenheiten Englands in Ostindien aufgeschoben wurde.

86ster Abend: Die Amnestie in der Lombardei. Wie schön klangen die Worte des Kaisers von Oestreich: „Ich habe Alles vergessen!“

87ster Abend: Die italienische Frage, welche in die Fußstapfen des ewigen Juden getreten ist.

88ster Abend: Rußland auf Seite Sardiniens — Oestreich zum Truz. Da sieht man . . . . ich hätte bald gesagt — —

89ster Abend: Beilegung des schweizerisch-preußischen Streites — Freude unter dem zuschauenden Publikum in Süddeutschland.

90ster Abend: Noch einmal die Amnestie in der Lombardei und der chinesisch-englische Streit.

91ster Abend: Die politischen Wallfahrten nach Paris.

92ster Abend: Die Dummheit des angekündigten Weltuntergangs.

93ster und 94ster Abend: Ausbruch der Revolution in Ostindien und ihre Folgen.

Was wir in den lezten fünf Abenden, nämlich am 95sten bis 99sten, mit einander besprochen, wird Euch noch erinnerlich seyn: die neue Gruppirung in der Donaufürstenthümerfrage. — Delhi das zweite Sebastopol. — Das Bündniß zwischen Rußland und Frankreich. — Die Kaiserzusammenkunft in Stuttgart und die in Weimar.

Dieß sind die wichtigsten Punkte, die wir in den Kreis unserer Gespräche gezogen haben. Nun hätte ich beinahe die Hauptsache vergessen, nämlich die Riffpiratengeschichte. Preußen ist noch nicht satisfaktionirt; vielleicht gibt sie uns später Stoff zur Unterhaltung.

Da die Zeit für heute kurz bemessen ist, wollen wir in acht Tagen wieder zusammenkommen und die verschiedenen verworrenen Tagesfragen durch unsere Hechel ziehen.

Isidore: Reacht so! mer wolla wieder dra.

Handels- und volkswirthschaftliche Nachrichten.

§§ [Handelsbericht aus Paris vom 16. November.] Die am lezten Mittwoch erfolgte Erhöhung des Disconto lähmte die Handelsgeschäfte nicht wenig, und diese werden nicht belebter werden so lange die Umstände die Bank nöthigen werden, ihren Diskonto auf 8, 9 und 10 %, je nach der Verfallzeit, zu belassen. Die Käufer auf hiesigem Plaze, die sonst mit einem Sconto von 3 % baar oder ohne Sconto nach 60 Tagen Verfallzeit bezahlten, wollen jezt nur noch gegen 10 % Sconto oder ohne Sconto nach 120 Tagen Verfallzeit bezahlen. Manche Häuser sehen sich genöthigt, mit Verlust zu verkaufen, und veranlassen ihre Concurrenten, ebenfalls ihre Waaren unter dem Werthe abzusezen, was in den lezten 8 Tagen namentlich bei den mit Band handelnden Engroshäusern der Fall war. Die Detailhandlungen machen derzeit auch wenig Geschäfte, was auf die Fabriken in den Departements natürlich ungünstig zurückwirkt. Indessen hielt die französische Handelswelt diese Stürme bis jezt glücklich aus, denn es fielen nur wenige unbedeutende Fallimente vor. In Folge der am lezten Mittwoch dekretirten Aufhebung der Getreideausfuhr wurden die Preise fester; da aber die Ernte sehr ergiebig war und im Allgemeinen die Preise auf den europäischen Märkten niedrig stehen, so ist nicht wohl zu befürchten, daß dieselben durch die Ausfuhrserlaubniß in die Höhe getrieben werden. Das Korn, das am Anfang der lezten Woche durchschnittlich 18 bis 19 Fr. per Hektolitre kostete, schlug neuerdings an manchen Plätzen um 1 Fr. auf. Roggen 17 Fr. 50 Cent. bis 19 Fr. per 100 Kilos. Gerste 16 Fr. 50 Cent. bis 18 Fr. die 100 Kilos. Kernen hier 23 Fr. 33 Cent. bis 25 Fr. 83 Cent. per 100 Kilos. Mehl, Mittelpreis 31 Fr. 91 Cent. per 100 Kilos. Die Brodtaxe wurde für die zweite Hälfte des Nov. wieder um einige Centimes ermäßigt und kostet jezt das Kilo erster Qualität 32 Cent. und das Kilo zweiter Qualität 24 Centimes. Haber 20 Fr. 37 Cent. bis 21 Fr. 66 Cent. per 100 Kilos. Die Viehpreise fielen aufs Neue in Folge der vielen Zufuhren aus dem Auslande. Nach den lezten Marktpreisen kommt das Ochsenfleisch auf 1 Fr. 10 Cent. bis 1 Fr. 55 Cent., das Kuhfleisch auf 95 Cent. bis 1 Fr. 25 Cent., das Kalbfleisch auf 1 Fr. 25 Cent. bis 1 Fr. 70 Cent. und das Hammelfleisch auf 1 Fr. 40 Cent. bis 1 Fr. 50 Cent. zu stehen. Für die zweite Hälfte des Nov. wurde die Fleischtaxe ermäßigt wie folgt: Ochsenfleisch erste Kateg. per Kilo 1 Fr. 83 Cent., zweite Kateg. 1 Fr. 43 Cent., dritte Kateg. 1 Fr. 3 Cent., vierte Kateg. 72 Cent., Abschlag um 1 Cent. Kuh- und Rindfleisch erste Kateg. per Kilo 1 Fr. 42 Cent., zweite Kateg. 99 Cent., dritte Kateg. 59 Cent., vierte Kateg. 38 Cent., Abschlag um 3 Cent. Kalbfleisch erste Kateg. per Kilo 2 Fr. 1 Cent., zweite Kateg. 1 Fr. 61 Cent., dritte Kateg. 1 Fr. 40 Cent., Abschlag um 3 Cent. Hammelfleisch erste Kateg. per Kilo 1 Fr. 82 Cent., zweite Kateg. 1 Fr. 36 Cent., dritte Kateg. 1 Fr. 12 Cent., Abschlag um 3 Cent. Die Schweine schlugen auf dem Markte in St. Germain bedeutend ab und kommt das Kilo nach dem Markterlös auf 1 Fr. 13 Cent. bis 1 Fr. 21 Cent. zu stehen. Weinpreise ziemlich fest. Repsöl 94 Fr., geläutertes 104 Fr. per 100 Kilos. Reps wurde in Douai und Cambrai zu 25—26 Fr., und in Lille zu 27—30 Fr. per Hektolitre offerirt. Rübenzucker 131—132 Fr. per 100 Kilos. In Lyon großer Vorrath an chinesischer Seide zu billigen Preisen, aber nicht gesucht, weil sie nicht solid und dauerhaft ist. Die Baumwolle schlug in Havre bedeutend ab und steht jezt auf 110—115 Fr. per 50 Kilos. Unschlitt 121 Fr. per 100 Kilos.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ansbach, den 16. Nov. Bei der heute hier stattgehabten zweiten Serienverloosung der Ansbach-Gunzenhausener 7 fl. Loose sind nachstehende Serien gezogen worden: 57, 151, 214, 232, 1005, 1329, 1355, 1356, 1718, 1750, 1820, 1862, 1894, 2136, 2310, 2553, 3065, 3147, 3226, 3633, 3789, 4000.

Wiesbaden, den 16. Nov. Bei der heute stattgehabten 20. Ziehung der Vereins 10 fl. Loose wurden nachstehende Haupttreffer gezogen: Nr. 87,253 4000 fl., Nr. 75,622 1300 fl., Nr. 59,963 400 fl., Nr. 3712 und Nr. 110,176 jede 200 fl., Nr. 60,243, 63,706, 80,109, 87,148 und 119,436 jede 100 fl.

Rotterdam, den 14. Nov. Indigo fest. Krapp weniger angeboten, aber unter vorwöchentlichen Preisen zu kaufen. Blauholz flau, Gelbholz ohne Handel. Pottasche angeboten, Petersb. 19½ fl., beste NewYorker 23½ fl. Fettwaaren still. Am 20. Nov. kommen 260,000 Kil. Palmöl in Auction. Blei unverändert. Für Banca Zinn 69 fl. geboten.

Calcutta, den 9. Okt. Die nächste IndigoErnte wird nur gering seyn.

Bruchsal, den 15. Nov. In Folge der Trockenheit und Wärme des Frühlings und Sommers haben sich die Hasen außerordentlich vermehrt, und die Freunde des edlen Waidwerks werden mit Vergnügen lesen, daß dieser Tage in einem benachbarten Jagdbezirk während eines zweitägigen Treibjagens 500 Stück Hasen geschossen worden sind. Dessenungeachtet kostet ein Hase hier 1 fl. 6 kr., da die Wildprethändler einen sehr starken Absaz nach Frankreich haben. Eine andere Art von Feldthieren, die weder jagbar sind, noch durch ihren Balg und Braten, wie die Hasen, für den angerichteten Schaden Ersaz gewähren, nämlich die Feldmäuse, sind in solch enormer Zahl vorhanden, daß sie für den Landmann eine wahre Kalamität bilden, und wenn nicht ein nasser Winter ihre Verminderung bewirkt, im nächsten Jahr zur wahren Landplage zu werden drohen, deren man selbst durch die größten Anstrengungen kaum Herr werden wird. (Krlsr. Z.)

Kehl, den 14. Nov. Obgleich wir im Hanauerland ein überaus glückliches Hanferträgniß, sowohl in quantitativer, als qualitativer Hinsicht dieses Jahr hatten, so beschränken sich die Verkäufer davon auf ganz wenige Fälle, indem deren Preise (15 bis 20 fl.) jene vom vorigen Jahr weit hinter sich lassen und die Produzenten besseren Preisen im künftigen Frühjahr entgegen sehen. — Der Wasserstand der Kinzig ist dermaßen niedrig, daß die Fortbringung der darin befindlichen Floße bis in den Rhein nur mit Pferdekräften bewerkstelligt werden kann, ein Umstand, welcher natürlich auf die Preise des Langholzes großen Einfluß hat.

Der Geld-, d. h. CapitalMangel scheint besonders in Oestreich drückend. Nach Mittheilungen in und ausserhalb der Presse giebt man 24—36 Procent Zinsen und ist noch froh, zu diesem Preis Geld zu erhalten. Die Privatescompteurs geben auf Wechsel von Privaten gar nur 50 Prozent! Daß es die höchste Zeit ist, die gesezlichen Beschränkungen des Zinsfußes von 5 pCt. aufzuheben, wenn man mehr ausländisches Capital nach Oestreich leiten will, scheint wohl ziemlich allgemein begriffen zu werden.

Während alle Welt über Geldmangel klagt, klagt man in Rußland über Geldüberfluß. Die Capitalisten sind froh, wenn sie ihr Geld zu 3½ Procent sicher unterbringen können.

Vom Kaiserstuhl, den 13. Nov. Die Handelskrise macht sich bei uns noch wenig fühlbar. Unsere neuen Weine finden durchaus befriedigenden Absaz, meist nach Württemberg und haben nicht unbedeutend angezogen. Man zahlt jezt 1—2 fl. mehr für die badische Ohm, als in voriger Woche.

Die amerikanische Krisis hat auch ihr Gutes; sie warnt uns vor den Gefahren einer Ueberproduktion, in die wir zu gerathen gleichfalls auf dem Wege waren, wie man so gerne von einem Extrem ins andere fällt. Unsere Geschäftsleute werden dadurch bei Zeiten gewöhnt, andere solidere Verbindungen und Absazwege aufzusuchen, um des amerikanischen Marktes wo möglich entbehren zu können, der zwar zuweilen sehr einträglich, aber stets mit viel Risiko verbunden war, und häufig zu gewaltigen Prellereien gutmüthig gläubiger Deutscher führte.

Aus dem badischen Seekreis, vom 17. Nov. Die Aussichten des Holzhandels für das nächste Frühjahr werden fortwährend günstiger. Es sind wieder Agenten französischer Häuser eingetroffen und haben mit württembergischen und badischen Holzhändlern Akkorde für Lieferungen von Langholz und Schnittwaaren in hohen Beträgen abgeschlossen. Ueberhaupt ist die Besorgniß, es möchte unser Holzhandel den Absazweg nach Frankreich verlieren, unbegründet. — Getreidehändler aus der Schweiz, welche vor einiger Zeit ihre Ankäufe auf bairischen Märkten machten, finden sich jezt wieder auf unsern größern Fruchtschrannen ein, so daß die Früchte etwas im Preise angezogen haben. (K. Z.)

Gmünd, den 15. Nov. [Hopfenpreis.] 38—44 fl. Qualität sehr gut. Vorrath 200 Centner.

Stuttgart. Der großen Ausfuhr des Schlachtviehes nach Frankreich ist es in mancher Beziehung zu verdanken, daß wir so theueres Fleisch haben. Hätten die Franzosen die Crinoline behalten und die fetten Ochsen uns gelassen, so hätten wir mehr Grund, ihnen dankbar zu seyn. Ein hiesiger Mezger hat sein Geschäft verpachtet gegen einen Pachtschilling von 500 fl. Er will sich ganz dem Handel mit Vieh nach Frankreich widmen.

Stuttgart. [Weinpreise.] Die mittleren Schläge sind festgesezt worden und zwar für Stuttgart und Gablenberg auf 52 fl. 30 kr. und für Heslach auf 55 fl.

Ulm, den 19. Nov. Der gestern und vorgestern abgehaltene Pferdemarkt war, wie gewöhnlich der Martinimarkt, nicht stark besucht. Es kamen 80 Käufe zur Anzeige, nach welchen 82 Pferde um die Summe von 11,168 fl. verkauft worden sind. Der höchste Preis betrug 377 fl., der niederste 22 fl.

Tübingen, den 20. November. [Fleischpreise.] 1 Pfd. Ochsenfleisch 11 kr. — 1 Pfd. Rindfleisch 7 kr. — 1 Pd. Kalbfleisch 7 kr. — 1 Pfd. Schweinefleisch ohne Speck 10 kr. — 1 Pfd. Schweinefleisch mit Speck 12 kr. — 1 Pfd. Hammelfleisch 5 kr.

Freiburg, den 14. Nov. Der heutige Fruchtmarkt war ziemlich stark besucht und sämmtliche Früchte gingen abermals bedeutend herunter, so daß der 4pfündige Laib Brod bei der nächsten Brodschau auf 12 kr. kommen dürfte, und damit wäre wieder der alte normale Brodpreis erreicht, wie wir ihn in den frühern guten Jahren hatten, und wobei Produzent und Konsument bestehen können.

Auf dem Getreidemarkt in München am 14. Nov. fiel der Waizen um 26 kr., Korn um 39 kr., Gerste um 1 kr., Haber um 27 kr. Waizen kostete im Mittelpreis der Scheffel 18 fl. 54 kr., Korn 13 fl. 6 kr., Gerste 10 fl. 50 kr., Haber 7 fl. 2 kr.

Offenburg, den 14. Nov. Weizen 11 fl. 50 kr., Halbweizen 11 fl., Korn 9 fl. 30 kr., Haber 6 fl. 36 kr., Gerste 7 fl. 40 kr., Welschkorn 8 fl. 7 kr.

Pforzheim, den 14. Nov. Kernen 13 fl., Gerste 8 fl. 40 kr., Welschkorn 12 fl., Haber 5 fl. 40 kr.

Oberndorf, den 20. November.

Waizen	1fl.40kr.	1fl.36kr.	1fl.20kr.
Kernen	1fl.42kr.	1fl.40kr.	1fl.35kr.
Mischelfrucht	—fl.—kr.	—fl.54kr.	—fl.—kr.
Haber	—fl.53kr.	—fl.50kr.	—fl.46kr.

Sulz, den 21. November.

Waizen	1fl.36kr.	—fl.—kr.	1fl.31kr.
Kernen	1fl.43kr.	—fl.—kr.	1fl.37kr.
Roggen	1fl.24kr.	—fl.—kr.	—fl.—kr.
Gerste	1fl. 9kr.	—fl.—kr.	1fl. 7kr.
Haber	—fl.50kr.	—fl.—kr.	—fl.48kr.

Mengen, den 14. November.

Kernen	1fl.57kr.	1fl.46kr.	1fl.34kr.
Gerste	1fl.14kr.	1fl. 8kr.	—fl.59kr.
Haber	—fl.54kr.	—fl.48kr.	—fl.44kr.

Tuttlingen, den 16. November.

Kernen	1fl.39kr.	1fl.30kr.	1fl.19kr.
Gerste	1fl.12kr.	1fl.10kr.	1fl. 3kr.
Mischelfrucht	1fl. 9kr.	1fl. 5kr.	—fl.57kr.
Haber	—fl.57kr.	—fl.55kr.	—fl.49kr.
Bohnen	1fl.15kr.	1fl.12kr.	1fl. 9kr.
Linsen	—fl.—kr.	—fl.58kr.	—fl.—kr.

Biberach, den 18. November.

Roggen	1fl.23kr.	1fl.20kr.	1fl.18kr.
Gerste	1fl.17kr.	1fl. 8kr.	1fl.—kr.
Haber	—fl.49kr.	—fl.46kr.	—fl.44kr.

Saulgau, den 14. November.

Kernen	2fl. 5kr.	1fl.47kr.	1fl.20kr.
Roggen	1fl.16kr.	—fl.—kr.	—fl.—kr.
Gerste	1fl.22kr.	1 fl. 9kr.	—fl.53kr.
Haber	—fl.55kr.	—fl.51kr.	—fl.48kr.

Riedlingen, den 16. November.

Kernen	1fl.50kr.	1fl.40kr.	1fl.31kr.
Roggen	1fl.19kr.	1fl.16kr.	1fl.11kr.
Gerste	1fl.10kr.	1fl. 4kr.	—fl.59kr.
Haber	—fl.51kr.	—fl.49kr.	—fl.45kr.

Waldsee, den 17. November.

Roggen	—fl.—kr.	9fl.55kr.	—fl.—kr.
Gerste	10fl.49kr.	9fl. 9kr.	8fl.19kr.
Haber	7fl. 7kr	6fl.34kr.	5fl 59kr.

Hechingen, den 18. November.

Gerste	1fl. 7kr.	—fl.—kr.	—fl.—kr.
Dinkel	5fl.48kr.	5fl.40kr.	5fl.36kr.
Haber	8fl.—kr.	6fl.48kr.	6fl.36kr.

Gammertingen, den 13. November.

Veesen	5fl.24kr.	5fl.17kr.	5fl.10kr.
Haber	6fl.30kr.	6fl.18kr.	6fl. 6kr.
Kernen	1fl.36kr.	1fl.32kr.	—fl.—kr.
Gerste	1fl. 6kr.	1fl. 4kr.	—fl.54kr.

Tübingen, den 20. November.

Dinkel	6fl.58kr.	6fl.44kr.	6fl.26kr.
Haber	7fl.36kr.	7fl.28kr.	7fl.11kr.
Gerste	8fl.48kr.	8fl.38kr.	8fl.15kr.
Erbsen	—fl.—kr.	15fl. 2kr.	—fl.—kr.
Linsen	—fl.—kr.	14fl.58kr.	—fl.—kr.
Bohnen	—fl.—kr.	16fl.44kr.	—fl.—kr.

Villingen, den 14. u. 17. November per Sester.

Kernen	1fl.10kr.	1fl. 1kr.	—fl.52kr.
Mischelfrucht	—fl.50kr.	—fl.41kr.	—fl.38kr.
Bohnen	1fl.—kr.	—fl.56kr.	—fl.48kr.
Haber	—fl.41kr.	—fl.38kr.	—fl.35kr.
Roggen	—fl.58kr.	—fl.57kr.	—fl.54kr.
Gerste	1fl.—kr.	—fl.48kr.	—fl.46kr.

Gesammterlös 7754 fl. 20 kr. — Abschlag per Malter: Kernen um 51 kr., Roggen um 52 kr., Gerste um 1 fl. 10 kr., Mischelfrucht um 12 kr., Haber um 12 kr., Bohnen um 33 kr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von
Wilh. Brandecker.